

LCZ 1922-2022
100 JAHRE

Jubiläums-

MAGAZIN



**DIE ANFÄNGE
AUF DEM
LETZIGRUND**

**100 JAHRE LCZ
SIND AUCH 60 JAHRE GERRY WEBER**



Spitzendiagnostik für alle

Ihnen zuliebe wählt Ihr Arzt
das beste Labor

medica

MEDIZINISCHE LABORATORIEN Dr. F. KAEPELI AG

www.medica.ch



Titelbild
Weltklasse Zürich

Trainings- tagebuch

Text
Manuel Stocker

Liebe Leserinnen und Leser

100 Jahre zählt der Leichtathletik-Club Zürich, gegründet am 15. März 1922. Wir nehmen das Jubiläumjahr zum Anlass, dem aktuellen LCZ-Magazin einen goldenen Anstrich zu verpassen. In den kommenden Jubiläumsausgaben nehmen wir euch mit auf eine Zeitreise. Eine Zeitreise durch die Club-Geschichte – von den Anfängen (01/2022) über die Gegenwart bis zur Zukunft (04/2022). Schliesslich soll die blau-weiße Erfolgsgeschichte weitergeschrieben werden.

Dabei verfolgen wir nicht den Anspruch einer lückenlosen Chronik; die

ersten 50 respektive 75 Vereinsjahre finden sich in den Festschriften unseres VfG-Ehrenmitglieds Peter A. Frei. Vielmehr versuchen wir, den Bogen von «gestern» bis «heute» zu spannen – mit Geschichten und Persönlichkeiten, die den LCZ und unsere Sportart geprägt haben, Heldinnen und Helden auf und abseits des Letzigrunds. Wie Gerry Weber, der selber für 60 Jahre LCZ steht. In diesem Sinne: Happy Birthday, LCZ!

Die Jubiläumsredaktion

Impressum

Redaktionsadresse: Leichtathletik-Club Zürich, Badenerstrasse 500, 8048 Zürich
E-Mail: info@lcz.ch

Redaktion und Layout
Marco Aeschlimann (MAA)
Manuel Stocker (MAS)
Steve Furrer (Gestaltung)

Mitarbeit
Carl Schönenberger
Christoph Frei
Gaby Wachter

Technische Herstellung
Schraner Druck AG

Auflage
1300 Exemplare
Erscheint 4x jährlich
Für die Mitglieder des LCZ

Vor 60 Jahren

«Das neue Jahr hat für den LCZ schon gut begonnen, denn bereits am [sic!] Neujahr wurde er propagandistisch sehr wertvoll ausgezeichnet. In der Abstimmung der Schweizer Sportjournalisten für sportliche Verdienste [...] figuriert nämlich der LCZ bei den Mannschaften im ehrenvollen zweiten Rang [...] hinter der Fussballnationalmannschaft [...]. Diese Ehrung kann uns umso mehr freuen, als die Schweizer Sportjournalisten nicht

nur die effektive Leistung bewerten, sondern die Verdienste um den Sport [...]. Sie [die Auszeichnung] soll uns aber auch mahnen, unsere Anstrengungen erst recht zu intensivieren und nicht locker zu lassen in der Befolgung unserer idealen Ziele, denn Erfolg verpflichtet.»

Auszug aus dem LCZ-Cluborgan von 1962

LEICHTATHL

CLUB

ZÜRICH

Agenda

- 8. April** 100. LCZ-Generalversammlung
- 10. April** SM Marathon, Zürich
- 21. Mai** SVM NLA, Genf
- 10. Juni** SM 10 000 m / Steeple, Uster
- 18./19. Juni** SM Mehrkampf Aktive, Kreuzlingen
- 24./25. Juni** SM Aktive, Stadion Letzigrund
- 7. September** Weltklasse Zürich, Sechseläutenplatz
- 8. September** Weltklasse Zürich, Stadion Letzigrund
- 10. September** Final UBS Kids Cup, Stadion Letzigrund
- 29. Oktober** LCZ-Jubiläums-Gala, Aura Zürich

Februar 1962 Nummer 1

Trainings- plan

06 **Gerry Weber**
Mister LCZ

12 **Aktiv-SM und LCZ-Jubiläumsgala**

Das erwartet dich im Jubiläumsjahr

14 **LCZ-Chronik 1922-1971**
Die ersten 50 Jahre

20 **Peter Laeng**
Die 400-m-Legende im Interview

24 **Letzi-Splitter**
«In Deckung» beim Wurftraining

25 **Fünf Fragen an**
Angela Weiss

26 **LCZ-Senioren**
Geistig und weltlich unterwegs

30 **Aktuelles aus dem Jubiläumsjahr**
20 SM-Medaillen und eine «Ledermedaille» an der Hallen-WM



«In Deckung» beim Wurftraining

Nur Putzfrau war er nie

Text
Carl Schönenberger

Fotos
LCZ-Archiv
Weltklasse Zürich

Gibt es einen Mister LCZ? Klar, er heisst Gerry Weber. Der heute 74-Jährige hat 60 Jahre seines Lebens im LCZ verbracht. Als Leichtathletik-Schüler, als Spitzenathlet, als Club- und Nationaltrainer, als Vereins- und VfG-Präsident. Als Ehrenpräsident und Ehrenmitglied hinterlässt Gerry noch heute Spuren.

Ein Leben für den LCZ – auf den 1947 aus dem Luzernischen stammenden Gerry trifft das durchaus zu. Wegen seines fussballbegeisterten Vaters Josef hätte er allerdings auch Fussballer werden können. Wäre da nicht die Freundschaft zwischen Gerrys Vater und der LCZ-Trainerlegende Silvio Nido gewesen.

Gerry als Athlet

Als die Familie Weber beruflich bedingt nach Zürich übersiedelte, tritt Gerry 1963 dem Leichtathletik-Club Zürich bei. In Sigi Stambachs Schülergruppe fühlt er sich sofort wohl. Die vielseitigen Trainings haben beim Newcomer Gerry schnell die Liebe zum Mehrkampf sowie für Sprint und Hürden geweckt. Als einen seiner ersten Erfolge bezeichnet Gerry selbst die Final-Teilnahme beim «schnällscht Zürihegel». Einsätze mit der Junioren-Na-

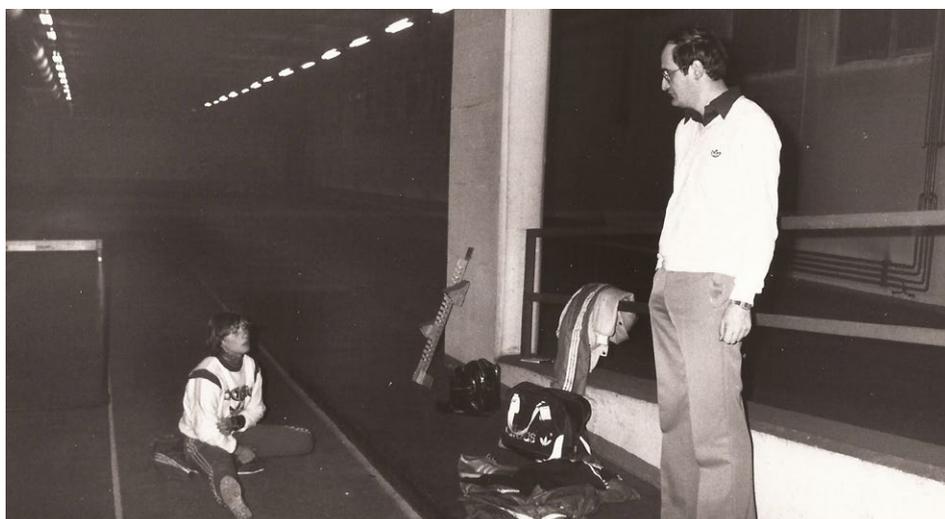
ti als Hürdler und mit der 4x100-m-Staffel unterstreichen sein Talent.

Vor allem die Staffel-Erfolge mit Reto Dietzi, Adrian Sulzer und Walter Pletscher bringen Gerry noch heute ins Schwärmen. Ein Highlight war für ihn auch der Schweizer Junioren-Rekord über die damals noch öfter gelaufenen 200 m Hürden. «Erst Marcel Schelbert, der 1999 in Sevilla WM-Bronze über 400 m Hürden bei den Grossen gewonnen hat, konnte meine 200-m-Hürden-Bestzeit verbessern.»

Doch als grössten Aktiv-Erfolg bezeichnet Gerry seinen Sieg über die 400-m-Flachdistanz bei einem internationalen Meeting im Liberec, direkt nach dem politischen Aufstand in der damaligen Tschechoslowakei. «Darauf bin ich besonders stolz», sagt er. Bei dieser Gelegenheit hat er übrigens auch Peter Kvet kennen gelernt. «Dubí», wie



links oben: Gerry Weber mit seiner Frauengruppe (v.r.n.L.): Rita Schönenberger-Heggli, Barbara Lehmann, Esther Suter, Anja Barelkowsky, Monika Staubli und Doris Stelmüller (unten).



links unten: Im Winter verlegte Gerry Weber das Training (hier von Christine Müller) in die Bushalle der VBZ.

ihn noch heute im LCZ alle in Erinnerung haben, ist kurze Zeit später in die Schweiz geflüchtet.

Als eine Art Ziehvater hat ihn Gerry bei der Integration bis zum Erlangen der Malermeisterprüfung begleitet. «Dubi» gab Gerry und dem LCZ all diesen Support zurück. Als langjähriger Materialwart legt Peter Kvet beim LCZ bis in diesem Herbst Hand an, wenn es um Helfer beim vom Klub organisierten Wettkämpfen geht. Ende Oktober verstarb «Dubi» überraschend beim Malen auf einer Baustelle. Und es war Gerry, der sich für den langjährigen treuen LCZ-Helfer um eine würdige Beerdigung gekümmert hat.

Gerry als Trainer

Ein schwerer Muskelriss, den Gerry als 26-Jähriger erleidet, beendet früh seine Aktiv-Karriere. Zum Glück hatte die Leichtathletik-Liebe Gerry zu diesem Zeitpunkt schon voll gepackt. Der Übergang vom Athleten Gerry Weber zum Trainer Gerry Weber verläuft nahtlos. «Ich hatte dabei schon früh das Glück, mit der Schweizerischen Post in Zürich einen Arbeitgeber mit grossem Verständnis für den Sport zu haben», sagt Gerry.

Nach absolvierter Techniker-Schule HF und der Ausbildung zum Architekten war er bei der Post Leiter und Projektmanager der Immobilien-Abteilung.

«Das hat mir eine gewisse Freiheit bezüglich meiner Arbeitszeiten ermöglicht», sagt Gerry. «Von 6 bis 11 Uhr morgens war ich im Büro, dann fuhr ich in den Letzigrund, wo ich zwei Stunden lang mit den Athleten trainierte. Danach ging zurück ins Büro und am Abend stand ich wieder fürs Training im Letzi.» Dass er danach daheim weitere Post-Arbeiten erledigt hat, findet Gerry kaum als erwähnenswert.

Nach dem Tod von Lady Gyökér hat Gerry dessen Trainingsgruppe der Hürdenläuferinnen, Hochspringerinnen und Mehrkämpferinnen übernommen. Und um auch in Sachen Training und Trainingslehre auf dem neusten Stand zu sein, zog es Gerry kurzerhand für ein Jahr an die Deutsche Sporthochschule nach Köln. «Ich wollte halt wissen, wie sie es dort machen.»

Gerry als Allrounder

Mit Susi Erb, Angi Weiss, Corinne Schneider und Gaby Meier bringt Gerry schon in seinen ersten Trainer-Jahren LCZ-Athletinnen an die nationale Spitze, sogar auf internationales Niveau im Hürdensprint, im Hochsprung und im Mehrkampf. Dank Gerrys Truppe wird der LCZ für ambitionierte Junge zum Magneten. Die Luzernerin Rita Schönenberger-Heggli, Doris Stelmüller aus dem Solothurnischen, Esther Suter aus Basel, die Winterthurerin Regula Frefel und viele andere zieht es zu seiner Trainingsgruppe und damit in den LCZ.

Gerry – ein Frauen-Flüsterer also?

«Nein», sagt er. «Ich legte immer Wert darauf, als Trainer gemischte Gruppen zu haben. Frauen und Männer können im gemeinsamen Training viel voneinander profitieren.» So zählten auch Sprinter Stefan Burkart, Hochspringer Jacques Aubert, die Hürdler Urs Rohner und Markus Eisenhut schnell zu Gerrys Trainingsgruppe. Mit Gerry als Dirigenten wird Toni Teuber zum ersten Schweizer, der im Dreisprung mit 15,99 m an der 16-m-Marke kratzt. Später kommen auch die Hochspringerin Anja Barelkowsky und Hürdensprinter Roberto Schneider dazu. «Da hat sicherlich viel beigetragen, dass ich von 1979 bis 1990 im Schweizerischen Leichtathletik-Verband verantwortlicher Nationaltrainer der Mehrkämpferinnen war.»

In dieser Funktion hat Gerry immer vorausgedacht. «Schon zwei Jahre bevor der Fünfkampf zum Siebenkampf wurde, habe ich mit meinen Mehrkämpferinnen das Speerwerfen trainiert», sagt er. Ihm seien auch immer die Punkte trächtigen Schlüsseldisziplinen Hürdensprint, Weit- und Hochsprung wichtig gewesen. «Ich habe in meiner Trainerzeit keine einzige Mehrkämpferin gehabt, die im Hochsprung nicht mindestens 1,75 m gesprungen ist», erwähnt Gerry stolz.

Und dass Rita Schönenberger-Heggli 1987 bei der Hallen-WM in Indianapolis über 60 m Hürden sogar WM-Vierte geworden ist, die nach Olympia 1988 in Seoul aus Kanada zum LCZ gestossene Julie Baumann ebenfalls im

Hürdensprint Hallen-Weltmeisterin werden konnte, Gaby Meier den Hochsprung-Landesrekord auf 1,94 m schraubte und Corinne Schneiders nationaler Siebenkampf-Rekord sagenhafte 32 Jahre überlebte, bezeichnet Gerry als seine Trainer-Highlights.

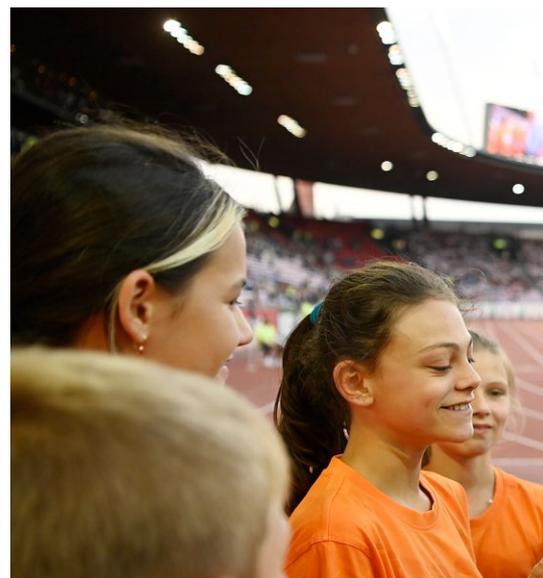
Gerry als Kondi-Trainer

Gerry Weber war als Trainer im Letzigrund nicht nur bei den Leichtathleten ein gefragter Mann. «Vor allem nach Verletzungen sind auch FCZ-Fussballer wie Heinz Lüdi, Gianpietro Zappa, Urs Schönenberger oder Urs Fischer fürs Aufbautraining zu meiner Leichtathleten-Truppe gestossen», sagt Gerry. Er habe das als Freundschaftsdienst für Trainer Daniel Jeandupeux gemacht. Eisenfuss und Nati-Verteidiger Heinz Lüdi hat nach einer Aufbau-Phase in der Gerry-Truppe einmal darüber geklagt, dass ihm seine Fussball-Kollegen bei der Rückkehr ins Mannschaftstraining immer speziell in die Knochen gestiegen seien, aus Neid wohl, weil Lüdi nach dem Abstecher zu den Leichtathleten fitter und beweglicher auf den Fussballplatz zurückgekehrt sei als der Rest der Spieler.

Gerry als LCZ-Präsident

Schon während seiner Trainer-Zeit wird Gerry zum Funktionär – 1980 Vorstandsmitglied des LCZ. Von 1991 bis 2002 amtiert er als Präsident. «Auf dieser Ebene war Res Brügger mein Ziehvater», sagt er. Aber: «Es ist schliesslich Ernst Jäckli gewesen, der mich <überschnorrt> hat, das LCZ-Präsidium zu übernehmen. Es ist die Zeit gewe-





sen, während der ich zusammen mit Patrick Magyar das Projekt «LCZ 2000» entworfen und vorangetrieben habe.» Dabei waren die Rekrutierung professioneller Trainer sowie – zusammen mit dem VfG, dem Verein für Grossveranstaltungen – die finanzielle Unterstützung der Athleten zentrale Schwerpunkte. Immer wieder ging es darum, für ambitionierte LCZ-Athleten auch beruflich oder schulisch eine Möglichkeit zu finden, die es ihnen erlaubt, Sport und Berufsausbildung parallel zu fahren.

Gerry als Umfeldförderer

«Die Sponsoren-Suche ist nicht immer einfach gewesen», erinnert sich Gerry. Aber einerseits habe Weltklasse-Boss Res Brügger für ihn vielfach den Weg geebnet. «Andererseits hat mir mein eigenes grosses Netzwerk in Politik und Wirtschaft, das ich während meiner Arbeit bei der Post aufgebaut hatte, dabei viel geholfen», sagt Gerry. Und ein bisschen Stolz darf er schon sein, wenn er sieht, wie viele seiner

einstigen Athleten nach dem Sport auch beruflich grosse Karrieren eingeschlagen haben. Wenn er an seine eigene Zeit zurückdenkt, lacht er und sagt: «Wir waren wirklich reine Amateure.»

Apropos Amateure – wie sah es denn in Sachen Entlohnung und Entschädigung für die im LCZ geleistete Arbeit aus? Gerry schmunzelt und sagt: «Zum Glück habe ich meinen gut bezahlten Job bei der Post gehabt, einem Arbeitgeber, der mir in Eigenverantwortung auch für den Sport den nötigen Freiraum liess. Aber als Trainer habe ich vom Verein nie einen Lohn bekommen. Nur ab und zu mal eine Spesen-Entschädigung.»

Der LCZ habe damals auch nicht das Geld gehabt, seine Trainer und Athleten für Trainingslager – wie heute – ins Ausland zu schicken. «Wir haben unsere Trainingslager meist im Tessin verbracht. Zum Glück, denn dort habe ich Vittorio Probst kennelernt. Von dieser

Hürden-Trainerlegende habe ich viel gelernt.» Aber zurück zum Finanziellen: «Einmal, fünf Jahre vor Ende meiner Trainer-Tätigkeit, hat mir Res Brügger zum Dank 10 000 Franken gegeben.» Dass heute im LCZ Trainer bezahlt und für ihren grossen Einsatz entschädigt werden können, wurde erst mit dem Konzept «LCZ 2000» eingeführt. Und ist nur möglich, dank dem seit Jahren erfolgreichen Letzigrund-Meeting «Weltklasse Zürich». Dabei wird Gerry auch schon mal etwas nachdenklich: «Dem Stammverein LCZ geht es nur so lange gut, wie es auch dem Meeting gut geht.»

Gerry als Mister Letzigrund

Trotz dieser Abhängigkeit – in all den Funktionen, die Gerry im und um den LCZ bekleidet hat, war es ihm immer wichtig, den LCZ und Weltklasse immer konsequent auseinander zu halten. «Solange ich als Trainer oder LCZ-Präsident engagiert war, wollte ich nie gleichzeitig auch in der Hierarchie von Weltklasse ganz oben sein. Es wäre ge-



fährlich, wenn alles verschmilzt – der LCZ, der VfG und das Weltklasse-Mee-ting», sagt er und hofft, dass das auch in Zukunft nicht passiert. Und so war Gerry auch in seiner Funktionärs-Laufbahn konsequent. Erst, als er das LCZ-Präsidium 2002 abgegeben hatte, übernahm er als Zugabe 2006 noch das Präsidium des VfG/LCZ.

Und jetzt, zum Jubiläum 100 Jahre LCZ – geht damit auch die Ära Gerry Weber zu Ende? «Noch nicht ganz», sagt der Ehrenpräsident. Das schon weit fortgeschrittene Projekt einer Leichtathletikhalle direkt neben dem Letzigrund-Stadion will Gerry noch begleiten. Als Architekt und ehemaliger Chef des Immobilien-Managements der Schweize-

rischen Post bringt er das fachliche Wissen sicher mit. Und Stadionbau-Erfahrung hat er schliesslich seit der Realisation des neuen Letzigrund-Stadions im Vorfeld der Fussball-EM 2008 in der Schweiz. Ja, er gilt nicht nur als «Mister LCZ», sondern auch als «Mister Letzigrund».

ks-sport
Bahnhofstrasse 6 055 440 47 70
8854 SIEBNEN

Letzigrund-«Aura» für alle

Text
Manuel Stocker

Fotos
Erwin Züger
Samuel Mettler

Der LC Zürich feiert im Jubiläumsjahr nicht nur sich selbst, sondern lässt die ganze Schweizer Leichtathletik-Familie daran teilhaben. Zum dritten Mal nach 2009 und 2017 finden die nationalen Titelkämpfe der Aktiven am 24./25. Juni im neuen Stadion Letzigrund statt. Die LCZ-Mitglieder sollten sich dieses Datum im Kalender ebenso anstreichen wie den 29. Oktober. Denn dann wird eine weitere Tradition fortgesetzt.

Vor allem ältere Generationen werden sich an die legendären Club-Bälle erinnern. Im Spätherbst gingen sie meist feierlich – und mit der damals obligaten Tombola – über die Bühne, sei es im Waldhaus Dolder oder im Kongresshaus. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens lässt das LCZ-Jubiläumsteam um Richard Staub, Wolfgang Ebner, Angela Peter diese Tradition wieder aufleben.

Am Samstagabend, 29. Oktober steigt im Eventsaal «Aura» (in der alten Börse) die grosse LCZ-Jubiläumsgala mit mehreren hundert Gästen (ab 18 Jahren). «Uns schwebt ein LCZ-Familientreffen vor, an der sich Ehemalige, Aktive und Junioren in einem gediegenen Rahmen austauschen können», sagt Wolfgang Ebner, LCZ-Vorstandsmitglied und mehrfacher Schweizer Meis-

ter im Weit- und Dreisprung.

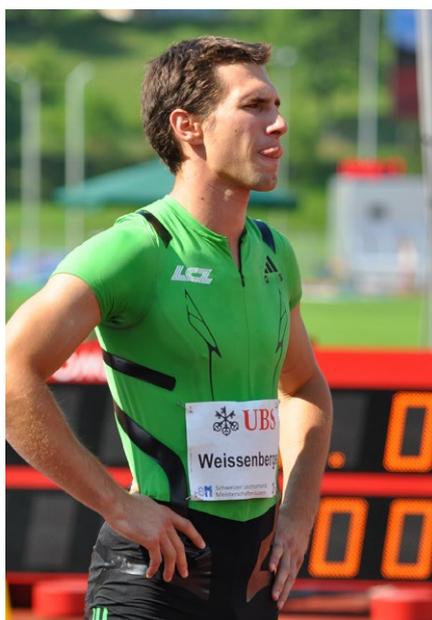
Vom Wurfring auf den Parkettboden

Das Hauptprogramm, garniert mit drei Gängen, verschiedenen Acts, Talkrunden und weiteren Überraschungen, startet nach dem Apéro um 17 Uhr und endet gegen 23 Uhr. Dresscode: festlich-elegant. Wer danach noch mag, darf den Abend gerne gemütlich an der Bar ausklingen lassen oder bis in die Morgenstunden Party machen», ergänzt Angela Peter.

Als Gold- und Bronzemedallengewinnerin im Diskus und Hammer wird sie es sich trotz beruflicher Mehrbelastung nicht nehmen lassen, vier Monate vor der Jubiläumsgala im Aura die «magische Aura» des Letzigrunds nochmals als Aktive aufzusaugen: «Den Hammer im Letzigrund über den Platz fliegen zu lassen, ist ein Privi-



oben: Angela Peter (rechts)
unten: Philipp Weissenberger



leg.» Ein Privileg übrigens, das bei Weltklasse Zürich (8. September) den Speer- und Diskusspezialisten vorbehalten bleibt.

Vom Schweizer Meister zum Wettkampfleiter

Mit der Austragung der Schweizer Meisterschaften am 24./25. Juni bietet der LCZ den eigenen, aber auch anderen Schweizer Leichtathletinnen und Leichtathleten die seltene

Gelegenheit, im Letzigrund zu laufen, springen und zu werfen. «Uns ist es ein Anliegen, neben der internationalen auch die nationale Leichtathletik in Zürich zu zelebrieren», halten LCZ-Präsident Martin Nyfeler und Geschäftsführer Marco Aeschlimann fest. Für beide sind es nach 2009 und 2017 bereits die dritten Einzel-Meisterschaften, die sie zusammen mit Swiss Athletics im Letzigrund durchführen.

Wettkampfleiter Philipp Weissenberger feierte 2009 gar seine Titelpremiere im Heimstadion. Der vierfache Schweizer Meister über 400 m und Captain der 4x400-m-Staffel an der EM 2014 in Zürich wird wiederum alles daran setzen, den SM-Starterrinnen und -Startern ähnliche Bedingungen zu ermöglichen, wie er sie als Aktiver antreffen durfte.

Hinweis: Das zweite LCZ-Jubiläumsmagazin erscheint zum nationalen Saisonhöhepunkt im Stadion Letzigrund und ist ganz den Schweizer Meisterschaften gewidmet.

Gesucht: Alte LCZ-Trikots

#dubischdäLCZ respektive

«Du bisch dä LCZ»:

Unser Claim gilt natürlich auch im Jubiläumsjahr 2022. Werde Teil unserer Community, indem du bei deinen Social-Media-Posts den Hashtag #LCZ100 verwendest – oder leiste einen «realen» Beitrag an unsere Vereinsgeschichte. Wie? Indem du uns deine alten LCZ-Trikots für die Aktiv-SM und Jubiläumsgala zur Verfügung stellst. Keine Angst: Wir werden die Oberteile – gewaschen oder ungewaschen – ehrenvoll behandeln und dir Ende Jahr retournieren. (MAS)



Von den Gründer- jahren zur Frauenpower

Text
Carl Schönenberger

Fotos
LCZ-Archiv

Heute ist das kaum vorstellbar. Ausgerechnet ein paar Fussballer des am 1. August 1896 gegründeten FCZ erkennen die Bedeutung von Konditions-, Kraft-, Schnelligkeits- und Ausdauertrainings für ihre kickerische Leistung mit dem Ball. Sie entschliessen sich deshalb, zwecks Verbesserung dieser Faktoren zur Gründung einer Leichtathletik-Abteilung innerhalb des Fussball-Clubs Zürich.

So ist es der 15. März 1922, an dem sich 26 FCZ-Spieler im Zürcher Hotel Beatenhof versammeln und die Leichtathletik-Sektion gründen. Theodor Angstmann und Hans Binder bilden das erste Präsidenten-Duo. Bei der Stadt-Stafette 1922 «Quer durch Zürich» schnuppert ein durch Fussballer ergänztes Leichtathletik-Team erstmals Wettkampf-Luft und erreicht Platz 7.

Schon ein Jahr später wird die Leichtathletik-Sektion des FCZ zu einem führenden Verein in der Schweiz – dank 61 Turnern des TV Alte Sektion Zürich, die sich mit der Leichtathletik-Abteilung des FCZ zusammenschliessen.

Do it yourself – der Stadionbau

Weil es in der Stadt Zürich zu dieser Zeit weder Aschenbahn noch Wurf- oder Sprunganlagen gibt und auch der Utogrund fürs Training nur begrenzt tauglich ist, krepeln die Leichtathleten kurzerhand selbst die Ärmel hoch. In Fronarbeit – die Stadt lehnt ihre Mitarbeit ab – schaffen sich die Sportler an der Herdernstrasse zwischen Oktober 1924 und Juni 1926 im Letzigrund ihre Trainings- und Wettkampfstädte selber: Am Anfang stehen die 400-m-Aschenbahn, ein Hauptspielfeld, eine Tribüne und Stehplatzrampe sowie ein Trainingsplatz. Diese unbezahlte Schufterei behagt aber nicht allen Fussball-Leichtathleten. Der Mitgliederbestand schwindet während dieser Fronarbeitszeit von 150 auf 70!

rechts: Der Letzigrund im Oktober 1924 – das Fundament für die Zürcher Leichtathletik-Hochburg wird in Fronarbeit gelegt.



rechts: Der neunfache Olympiasieger Paavo Nurmi 1928 auf dem Letzigrund.

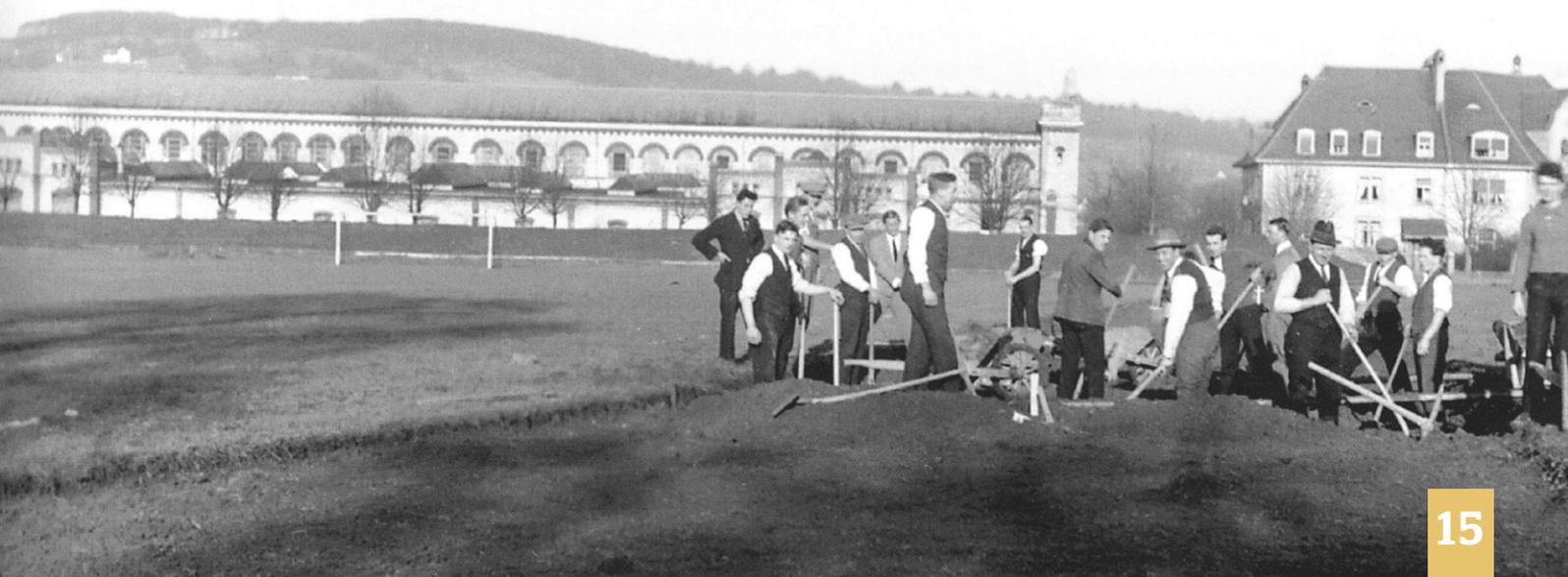
Und wenn man die Bahn schon hat, dann will man gleich auch zeigen, was man sportlich kann. Unter erheblichem finanziellen Risiko werden nicht bloss nationale Wettkämpfe organisiert, sondern schnell auch internationale Klub-Wettkämpfe und erste Länderkämpfe. Das «Nurmi-Meeting» 1928 und die später folgenden «Amerikaner-Meetings» sind quasi erste Prototypen des heutigen «Weltklasse Zürich», dem besten Meeting der Welt.

Schon am 3. November 1929 erleidet die Leichtathletik-Euphorie einen schmerzhaften Dämpfer: Fürio! – die Letzigrund-Tribüne brennt. Doch statt zu jammern, steht bereits Ende August 1930 eine neue Tribüne aus armiertem Beton.

Ab in die Selbstständigkeit

Es ist der 9. April 1934, als sich die Leichtathletik-Abteilung vom Stammverein FCZ loslöst und zum eigenständigen Verein wird, dem Leichtathletik-Club Zürich. Der Stadtregierung von Zürich scheint dieser Enthusiasmus der Leichtathleten zu gefallen. 1935 übernimmt sie das Stadion Letzigrund – allerdings nicht bloss aus Leichtathletik-Liebe, sondern auch, weil beim Fussball-Club nach der Weltwirtschaftskrise das Geld für den Stadion-Betrieb knapp wird. Die Stadt renoviert sogleich die gesamte Anlage und erweitert sie.

1953 – also im Vorfeld der Fussball-WM 1954 in der Schweiz – ist sogar ein Grossprojekt geplant, doch dieses blitzt bei den Stimmbürgern vorerst ab. Erst 1956





Meilensteine von 1922 bis 1971

- 1922 Gründung der Leichtathletik-Sektion innerhalb des FC Zürich (15.3.)
- 1923 Übertritt von 61 Mitgliedern des TV Alte Sektion Zürich
- 1924 Spatenstich zum Letzigrund (4.10.)
- 1926 Erste Aktiv-SM der Männer auf dem Letzigrund (7./8.)
- 1928 Erstes internationales Leichtathletik-Meeting mit Laufstar Paavo Nurmi (12.8.)
- 1931 Gründung der Damen-Abteilung und der Handball-Abteilung
- 1934 Loslösung vom FC Zürich, eigenständiger Leichtathletik-Club Zürich (9.4.)

- 1934 Erste Aktiv-SM der Frauen auf dem Letzigrund (12.8.)
- 1934 Gründung der Skigruppe des Leichtathletik-Club Zürich
- 1934 Erstes eigenes Cluborgan (Der Leichtathlet)
- 1935 Beginn der «Amerikaner-Meeting» auf dem Letzigrund
- 1937 Erster von 30 SVM-Titeln (Männlich) auf dem Letzigrund (Gründung der Senioren-Gruppe)
- 1951 «De schnällscht Zürihegel» Wettbewerb
- 1952 Erste gemeinsame Aktiv-SM der Leichtathletik-Club Zürich und des TV Alte Sektion Zürich (28./29.7.)



auf dem Letzigrund (12.8.)

LCZ

(Dezember)

«Meetings» auf dem Letzigrund

(für Männer und Frauen bis 1971) und Grün-

wird von Silvio Nido ins Leben gerufen

der Männer und Frauen auf dem Letzi-

1958 Ausbau des Letzigrunds (6 Bahnen) und erstes «Internationales»

1959 Erste Weltrekorde auf dem Letzigrund durch Martin Lauer
(110 m/200 m Hürden) und Armin Hary (100 m/1960)

1968 Erstes Stadion Europas mit wetterfestem Tartanbelag

Im Bild: SVM-Siegerteam von 1949 mit Hans Böhm (Vorstand), Georg Richter (Trainer), Silvio Nido, Otto Frei, Werner Am-
bühl, Walter Hiemeyer, Heiri Vogler, Paul Sigrist, Walter Wehrli, Willy Korn, Max Tütsch, Fredi Büchi, Karl Venhoda, Teddy
Trauffer u. a.



LCZ-CHRONIK 1922-1971

gibts für einen neuen Letzigrund das Bürger-Ja: Aus 4 Rundbahnen werden 6, zur Westtribüne kommen eine Osttribüne und die zwei gedeckten Stehplatz-Kopftribünen – Platz für 23 200 Personen.

Um noch kurz beim Stadion zu bleiben: 1968 wird die schon vorher magische Letzigrund-Piste mit Tartan bestückt, einem ersten Kunststoff-Belag und einer Innovation, die im gleichen Jahr bei Olympia in Mexiko Einzug hält.

Sportlich schnell eine Macht

Diese für die Schweiz vorbildliche Infrastruktur schlägt sich im LCZ von Anfang an auch sportlich nieder. Dank kompetenter Trainer werden die Zürcher in der Schweizer Leichtathletik fast blitzartig zur Grossmacht. In den ersten 50 Jahren seines Bestehens sammelt der LCZ stolze 119 Schweizer Einzel-Meistertitel und stellt während dieser Zeit Schweizer Meister in sämtlichen Männer-Disziplinen – inklusive Geländelauf (heute Cross), Marathon und Mehrkampf, sogar im Gehen und im Orientierungslauf.

Die Paradedisziplin sind dabei die 400 m. Allein 15 Meistertitel hamstern LCZ-Langspringer in den ersten 50 Vereinsjahren auf dieser anspruchsvollen und harten Distanz. Die Krönung schafft Peter Laeng mit seinem Rekordsprint 1962 in 45,7 Sekunden und der folgenden Olympia-Teilnahme 1964 in Tokio. Laengs Landesrekord hält fast 20 Jahre lang allen Angriffen stand. Noch länger währten die Schweizer Rekorde über 400 m und 800 m zuvor von Sepp Steger – ganze 27 Jahre nämlich.

LCZler verfügen aber nicht bloss über schnelle Beine, auch ihre Arme sind bärenstark. Legendär sind die Hammerwurf-Duelle zwischen Heiri Vogler und Silvio Nido – gegenseitig treiben sie sich zu 13 Rekordverbesserungen. Die 50,26 Meter von Nido stehen schliesslich zwölf Jahre lang als nationale Messlatte.

Rasch auch Frauenpower

Als 1931 die Frauen-Abteilung gegründet wird, geschieht das im LCZ mit seinen Wurzeln im von Männern dominierten Fussball nicht ohne Nebengeräusche. Doch den Ladies nehmen diese nichts an Schwung. Zehn SVM-Siege, 30 von 61 möglichen Staffel-Meistertiteln, 64 Einzelmeisterinnen sind die grandiose Ausbeute während der ersten 50 LCZ-Vereins-



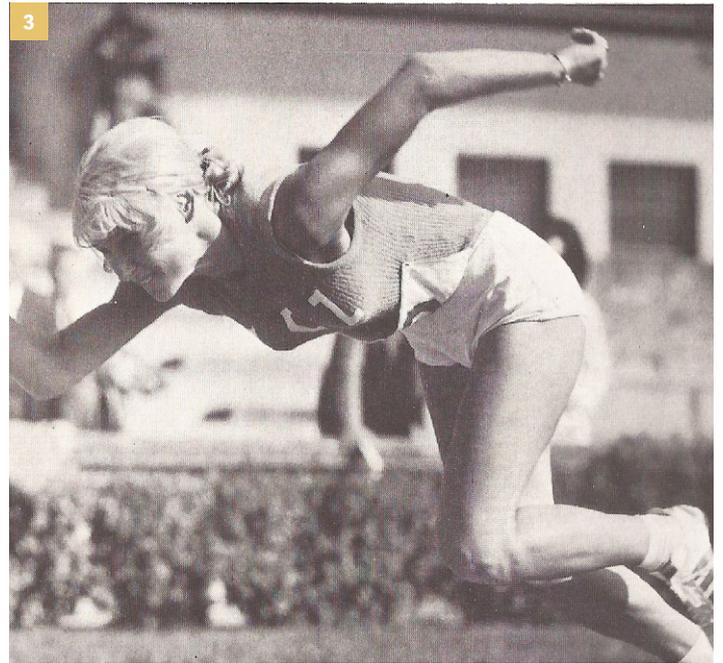
jahren. Elisabeth Waldburger-Ermatinger lässt sich in Sprint und Fünfkampf achtmal SM-Gold umhängen.

Übertrumpft wird sie von Alice Fischer, die im Sprint zwischen 1958 und 1964 sogar 11 Meistertitel holt. Mittelstrecklerin Margrit Hess glänzt ebenfalls als LCZ-Gallionsfigur. Genauso wie die Schwestern Uschi Meyer-Kern und Marianne Kern – Töchter des langjährigen Chefstarters beim «Internationalen» – oder Hürdlerin Nanette Furginé sowie Weitspringerin Sieglinde Ammann.

LCZ-Leichtathletinnen glänzen dabei nicht bloss mit ihren Leistungen. Langsprinterin Uschi Meyer-Kern, Nanette Furginé oder Sieglinde Ammann sind schon damals auch optisch Strahle-Girls auf der Leichtathletik-Bühne. Quasi Wegbereiterinnen für Mujinga Kambundji, die spätestens seit der Zürcher EM 2014 jede und jeder in der Schweiz kennt.

Im nächsten Jubiläums-Magazin:

Die LCZ-Jahre von 1972 bis 2001.



1 Silvio Nido

3 Uschi Meyer-Kern

2 Heiri Vogler

4 Elisabeth Waldburger-Ermatinger und Alice Fischer



LIPPUNER
IMMOBILIEN & VERWALTUNGEN

www.immobilien-verwaltung.ch

Transparenz schafft Vertrauen.

- Verwaltung ganzer Liegenschaften
- Beratung, Schätzung oder Verkauf von Wohneigentum
- Ver-/Kaufen von Mehrfamilienhäuser und Bauland.

Lippuner
Immobilien & Verwaltungen AG
Flüelastrasse 7, Postfach
8048 Zürich

T +41 44 545 99 00
F +41 44 545 99 01
info@immobilien-verwaltung.ch

wohngefühl

LCZ-Legende Peter Laeng

Interview
Christoph Frei

Bilder
LCZ-Archiv
Weltklasse Zürich

Wir treffen Peter Laeng in den Büros von – nomen est omen – Weltklasse Zürich. Sein weisses Haar lässig nach hinten gekämmt, sportlich-cool. Er begrüsst mich mit dem gleichen einnehmenden Lachen wie auf den Dutzenden von Siegerfotos aus den frühen 1960er-Jahren. Unglaublich, dass dieser Mann nur 20 Jahre jünger ist als der LCZ.

Peter hat ein in Velour gebundenes Buch mitgebracht. Darauf im Prägedruck gross die Zahlen 45.7 – seine legendäre Siegeszeit vom 10. Juli 1962, als er im brechend vollen Letzigrund Weltjahresbestleistung und Schweizer Rekord lief. Ein Rekord, der für 17 Jahre halten sollte.

Wenn man in Sportkreisen von dir spricht, tönt es immer gleich: «Legende!» In der Popkultur muss man dafür früh sterben oder 60 Jahre im Rampenlicht stehen.

(lacht) «Legende» ist bei Weitem übertrieben. Seit Jahren kennen mich keine aktiven Leichtathleten mehr. Nachhaltige Legenden aus meiner Zeit sind die Radrennfahrer Ferdi Kübler und Hugo Koblet, die Sieger der Tour de France und des Giros. Oder die da an der Wand hängen: Carl Lewis und Usain Bolt. Und klar: Roger Federer ist

schon heute eine Legende.

Was hat es mit diesem prachtvollen Buch auf sich?

Es dokumentiert meine sportliche Karriere anhand von vielen Zeitungsartikeln vom «Sport» bis zum Cover der Schweizer Illustrierten. Ich habe halt alles gesammelt. Das Buch hat mir meine Schwester zum 75. Geburtstag geschenkt. Es gibt nur 10 Exemplare. Vielleicht ist es auch ein Trost für die verpassten EM-Favoriten-Chancen über 200 m und 400 m 1962 in Belgrad, als sie mich zuvor mit den «Wilden Blättern» (Windpocken) angesteckt hatte. (lacht)

Der Startschuss zu deiner Karriere fiel beim «schnällscht Zürihegel». War das für dich die Initialzündung zum Spitzensportler?

Während meiner Schulzeit herrschte in der Schweiz eine grosse Sporteuphorie, befeuert von der Fussball-WM

rechts: Peter Laeng wird von seinem LCZ-Kollegen und Schweizer Rekordvorgänger René Weber beglückwünscht.

in Bern 1954 und natürlich durch die Erfolge von Kübler und Koblet. Das faszinierte mich und ich entschloss mich, ebenfalls Spitzensportler zu werden. Ich wusste aber nicht in welcher Sportart. Am «schnällscht Zürihegel» nahm ich damals ohne Ambitionen teil, schaffte es aber mühelos in den Final. Dieser fand übrigens in der Pause eines Nationalliga-Fussballspiels im Hardturm-Stadion statt. Nach dem Start sah ich von meinen 9 Konkurrenten links und rechts keinen mehr und gewann (nach 80 m – die Redaktion) mit einem Vorsprung von circa 10 Metern. Da war mir klar, dass ich Leichtathlet werden wollte.

Wusstest du schon vorher, dass du ein Talent als Läufer hast? Warst du familiär vorbelastet?

Es fiel mir nur auf, dass ich schon als Kind beim «Fangis» alle jeweils schnell



schnappen konnte. Mein Vater war Turner und Boxer (Begründer des Boxclubs Thun). Er hatte sicher schnelle Fäuste, aber Spitzenathlet war er nie.

Wer hat dich unter die Fittiche genommen?

Im LCZ gab es keine Trainer. Alle Athletinnen und Athleten mussten ihr Programm selbst organisieren. Ich hatte

ein gutes Verhältnis zum damaligen Rekordhalter über 400 m, René Weber (Bestzeit 47,0 – die Redaktion), und profitierte von seiner Trainingserfahrung. Er empfahl mir dann später auch, vermehrt die 400 Meter zu laufen. Silvio Nido war in den 1930er-Jahren mehrfacher Schweizermeister und Rekordhalter im Hammerwerfen und 1951 Gründer des «Zürihegel». Zu dieser Zeit

Zur Person

Peter Laeng, geboren am 29. März 1942 in Zürich, gewann zwischen 1961 und 1963 dreimal die 400 Meter bei Weltklasse Zürich. Den spektakulärsten Heimsieg schaffte er am 10. Juli 1962 vor 17 000 Zuschauern in der Schweizer Rekord- und Weltjahresbestzeit von 45,7 Sekunden. Der zweifache Olympiateilnehmer (1960 in Rom und 1964 in Tokio) be-

stritt von 1960 bis 1967 15 Länderkämpfe mit der Nationalmannschaft und erreichte dabei 21 Siege. Er erlangte 14 Schweizer Meistertitel (davon acht mit der Staffel) und erzielte 15 Landesrekorde, davon sieben über 200 m und 400 m. Sein nationaler U20-Rekord über 400 m (46,8), aufgestellt im Jahr 1961, wurde erst 2018 – nach 57 Jahren – vom LCZler

Ricky Petrucciani gebrochen. Nach dem abgeschlossenen ETH-Studium wirkte Peter Laeng unter anderem während 27 Jahren als Mitglied der Konzernleitung bei der Sika Gruppe. Er ist seit 1962 mit Gerda verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. (MAS)

unten: Sternstunde im Letzigrund: Peter Laeng bei seinem Weltklasse-Sieg in der Schweizer Rekordzeit von 45,7 Sekunden am 10. Juli 1962.



war Silvio Coach des erfolgreichen LCZ-SVM-Teams und dadurch auch mein Coach.

Wie sah das Training damals aus?

Wir trafen uns meistens bei seinem Kiosk am Central, um Trainingspläne und vieles anderes zu besprechen. Ich trainierte jeden Tag etwa zwei Stunden. Einlaufen, dann Gymnastik – immer schön von Kopf bis Fuss – und dann Sprinttraining auf der Bahn im Letzigrund. Im Winter Konditionstraining mit Waldläufen und Krafttraining.

Hast du anfänglich alle Sprintstrecken bestritten?

Ursprünglich war ich ein reiner 100- und 200-m-Sprinter. Am liebsten lief ich die 200 m, wo ich 1961 und 1962 den Schweizer Rekord von 21,2 fünfmal auf schliesslich 20,7 Sekunden verbessern konnte. 1959 versuchte ich es dann erstmals über 400 m und erzielte sofort ein für einen Jugendlichen sehr ansprechendes Resultat.

Wie erklärst du einem Laien, was man bei einem 400-m-Lauf erlebt

und warum man sich das immer wieder antut?

Der 400-m-Lauf ist körperlich die anspruchsvollste Sprintdistanz. Daher gibt es in dieser Disziplin nie sehr viele Top-Athleten. Vielleicht auch ein Grund, warum Rekorde oft so viele Jahre halten (lacht). Im Gegensatz zu einem Langstreckenlauf kann man den erforderlichen Sauerstoff nicht mehr über die Atmung aufnehmen. Nach den 400 Metern ist die Sauerstoffschuld im Blut so hoch, dass es etwa eine halbe Stunde dauert, bis der Speicher über die Atmung wieder voll ist. Wieso ich mir das antat? Weil ich bei «Weltklasse Zürich» über 100 und 200 m keine Siegeschance gehabt hätte.

Eine Legende besagt, dass du nach einem gewonnenen Wettkampf ein Interview mit der Begründung abgelehnt hättest, zuerst die Schulaufgaben machen zu wollen?

Das ist tatsächlich passiert – nachdem ich 1961 an einem Meeting in Saarbrücken erstmals den Schweizer Rekord über 200 m verbessert hatte. 1961 war aber auch mein Maturajahr am MNG

Zürich. An den Wochenenden lief ich über das Jahr ganze 41 Rennen über 100, 200 und 400 m. Unter der Woche hatte ich jeweils Prüfungen oder musste mich auf solche vorbereiten. Da blieb einfach keine Zeit für Interviews und den schulisch-beruflichen Weg hatte ich immer vor Augen.

Eine Olympiateilnahme ist das Grösste im Sport. Aber Fahnenträger an der Eröffnungsfeier 1964 in Tokio – das ist an Ehre nicht zu überbieten. Wie hast du davon erfahren?

Ganz unromantisch eigentlich. Auf dem Flug nach Tokio wurde meine Ernennung zum Fahnenträger an der Eröffnungsfeier über den Bordlautsprecher bekannt gegeben. Ich war völlig überrascht. Das Tragen der Schweizer Fahne an der Spitze des Teams – damals noch brav in Viererkolonnen und Gleichschritt (und ohne Handy!) – war ein einmaliges und unvergessliches Erlebnis.

Damals haben die Live-Übertragungen im Fernsehen begonnen. Mit welchen Konsequenzen für die Athletinnen und Athleten?

Die Übertragungen des japanischen Fernsehens waren zum Teil konfus. Aus diesem Grund mussten die Zeitpläne laufend dem Fernsehen angepasst werden. So fanden die Vor- und Zwischenläufe über 400 m am gleichen Tag und innerhalb von dreieinhalb Stunden statt. Mehr als happig und ein ziemliches Unikum an internationalen Meisterschaften!

Fördert der Sport deiner Einschätzung nach den beruflichen Erfolg oder ist das ein Mythos?

Ich glaube nicht, dass der Sport den beruflichen Erfolg gross fördert. Die

meisten erfolgreichen Unternehmer und Manager waren und sind keine Spitzenathleten. Positiv könnten sich allenfalls die Zielstrebigkeit, die Härte und Ausdauer eines Spitzenathleten auswirken.

Wärst du unter den heutigen Bedingungen Profisportler geworden?

Als Preisgeld gab es damals ein Schulterklopfen von Res Brügger. Die Olympiauniform bei den Sommerspielen 1960 in Rom und mussten wir noch zur Hälfte selbst berappen. Aber mit meinen damaligen Leistungen auf heute übertragen, würde ich immer noch nicht Profisportler werden wollen, sondern wieder den gleichen Lebensweg einschlagen.

1963 herrschten eisige Zeiten und du konntest auf dem zugefrorenen Zürichsee trainieren. Was war das für eine Erfahrung?

Im Winter 1962/63 trainierte ich mit meinem Clubkollegen Viktor Baumann achtmal in der Woche, wovon viermal Waldläufe (15 km). Bei der «Seegfrör-

ni» verlegten wir das Lauftraining über Mittag immer auf den gefrorenen Zürichsee. Ein grossartiges Erlebnis bei dauerhaft schönem Wetter. Die Garderobe befand sich im Gebäude der Seerettung Zollikon. Einlaufen zum gegenüberliegenden Seeufer und zurück. Dann mit Spikes mehrere Sprints über 200 m. Dann auslaufen über den See und zurück. Rückfahrt im alten VW Käfer zur Vorlesung in der gut geheizten ETH, wo ich dann jeweils einschlief.

1965 hast du eine «schöpferische» Pause eingelegt. Was hast du in dieser Zeit «geschöpft»?

In diesem Jahr beendete ich meine sportliche Karriere mit dem Sieg am SVM-Final im Letzigrund. Im Herbst schloss ich das Bauingenieurstudium an der ETH ab. Im Januar 1966 begann meine berufliche Tätigkeit, und unser erster Sohn kam zur Welt. Von da an hatte neben Beruf und Familie der Spitzensport keinen Platz mehr.

Schlank und fit in jeder Hinsicht. Und tatsächlich nur 20 Jahre jünger

als der berühmteste Zürcher Leichtathletik-Verein. Verrate uns dein Geheimrezept.

Gesundes Essen dank meiner Frau. Täglich leichten Sport, Jogging, Velo und Rudern auf dem Hometrainer, Gymnastik, Krafttraining. Auch die Rückschau auf ein bewegtes Leben mit vielen wunderbaren Erinnerungen.

Weltklasse Zürich steht auch für die Weiterentwicklung der Leichtathletik. Wettkämpfe im Hauptbahnhof oder auf dem Sechseläutenplatz. Muss die Sportart für die Zuschauenden attraktiver werden?

Wettkämpfe im Hauptbahnhof und dem Sechseläutenplatz sind sicherlich attraktiv und erreichen ein Publikum, das vielleicht vorher noch nie mit Leichtathletik in Kontakt gekommen ist. Das ist gut. Aber als ehemaliger Athlet ziehe ich natürlich Wettkämpfe im Letzigrund vor. Dort vor vollem Haus seinen Wettkampf zu bestreiten, angepeitscht von der legendären Letzi-Stimmung – das ist und bleibt das Grösste.

Was wünschst du dem LCZ für die nächsten 100 Jahre?

Seinen Athletinnen und Athleten selbstverständlich weiterhin viel Erfolg. Erfolg heisst sein Potenzial ausschöpfen und in die richtige Richtung bewegen. Dem LCZ wünsche ich, dass es ihm auch in Zukunft gelingt, junge Menschen für die Leichtathletik zu begeistern und dafür möglichst optimale Bedingungen zu schaffen. Und ja: Sport ist auch Rostschutz gegen das Altern.

links: Abschied vom Letzigrund: Publikumsliebbling Peter Laeng nach seiner Weltklasse-Dernière am 4. Juli 1967.





Achtung, Wurfgeschosse!

Text
Manuel Stocker

Foto
Erwin Züger

Dass Leichtathleten auch exzellente Bobfahrer sind, haben Edy Hubacher 1972 und Alex Baumann 2014 mit Olympiagold bewiesen. Zusammen mit Melanie Hasler raste Nadja Pasternack, dreifache Schweizer Meisterin im Diskus und Speer, in Peking zu einem Olympiadiplom. Ihre LCZ-Vorgängerinnen hätten den Letzigrund bisweilen besser mit einem Helm betreten...

So forderte das LCZ-Cluborgan die Aktiven 1963 dringend dazu auf, beim Training mit Wurfgeräten vorsichtiger zu sein. Was war passiert? Vom Letzigrund sei ein Speer auf die Strasse geflogen. Ein Auto wurde beschädigt. Personen kamen zum Glück nicht zu Schaden. In einem anderen Fall «landete ein Diskus auf der Schulter eines FCZ-Spielers; ein Kopftreffer hätte schwerwiegende Folgen gehabt.»

Die Vorfälle beschränkten sich freilich nicht auf den Letzigrund. Vom Wurfplatz der Allmend Brunau sei ein Hammer in falscher Richtung auf das Trassé der Sihltalbahn geschleudert worden. Auf

der gleichen Anlage riss beim Anschwingen der Draht des Hammergeräts und die Kugel prallte einem in der Nähe stehenden Athleten «mit voller Wucht» an den Unterschenkel.

«Man kann darum nicht genug warnen», appellierte die Redaktion und wies darauf hin, dass der Club und dessen Mitglieder nur eine Haftpflichtversicherung gegenüber Drittpersonen (Zuschauern und Passanten) besässen. Für Schäden, die sich Athleten im Training und Wettkampf gegenseitig zufügten, sei eine «persönliche» Privathaftpflichtversicherung zu empfehlen. Beziehungsweise: «Vorsicht und nochmals Vorsicht ist und bleibt der beste Schutz!»

links: Schweizer Meisterin Nadja Pasternack bei ihrem Goldwurf 2017 im Stadion Letzigrund.

5 Fragen an Angela Weiss

Interview
Gaby Wachter

Fotos
LCZ-Archiv

Statistic Facts

Geboren
15.11.1954

Persönliche Bestleistungen

200 m	25,9
800 m	2:20,9
100 m Hürden	13,84
60 m H (indoor)	8,48
Hoch	1,77 m
Weit	6,13 m
Fünfkampf (SR 1978)	4237 Pkte.

12-fache Schweizer Meisterin

60 m H (indoor)	1982/84
100 m Hürden	1976-79/81/83
Hoch	1973/74
Fünfkampf	1978/79

EM-Teilnahmen

14. Fünfkampf	1978
---------------	------

Welche Medaillen bedeuten dir am meisten?

Alle Medaillen sind wichtig, aber meine erste SM-Medaille 1973 im Hochsprung sticht heraus, da unerwartet und auf dem Heimplatz Letzi.

Wie hast du Gerry (Weber) als Trainer erlebt?

Er hat uns immer genau auf einen bestimmten Wettkampf hin vorbereitet. Beim Trainingsplan konnten wir mitreden.



Was sind deine wertvollsten Erinnerungen aus deiner Aktivzeit?

Die Trainingslager in Formia (ITA) und natürlich die Team-Events, namentlich die SVM-Finals.

Wie und warum bist du LCZ-Mitglied geworden?

Durch meinen ersten Besuch beim «internationalen Meeting» (heute Weltklasse Zürich) circa 1968 mit meinem Vater. Ich träumte davon, auch einmal dabei sein zu können. Mein Vater kannte Sigi Stammbach und durch ihn kam ich zum LCZ.



Was war früher – falls überhaupt – besser als heute?

Der LCZ war offen für alle sportbegeisterten Kids und Teenager, ohne dass eine bestimmte leichtathletische Leistung vorausgesetzt wurde. Auch waren wir stolz, unser Vereinsleibchen im In- und Ausland zu tragen respektive an nationalen und internationalen Wettkämpfen.



Senioren unterwegs – geistlich und weltlich

Text
Heinz Looser



Zertifiziert und fröhlich reisten 39 flotte LCZler am Samstag, 2. Oktober wiederum in den Kanton St. Gallen mit dem Ziel, dem Weltkulturerbe Stiftsbezirk St. Gallen einen lehrreichen Besuch abzustatten.

Der heilige Mönch Gallus kam im Gefolge von Abt Kolumban auf dessen Missionsreise aus Irland über die Vogesen und Zürich nach Arbor Felix (heute Arbon). Getrieben von missionarischem Drang, zog er 612 n. Chr. hinauf durch das Tal des Flusses Steinach und kam an den Wasserfall in der heutigen Mühleggschlucht. Gestolpert und in einen Dornbusch gefallen – was er als göttliches Zeichen deutete –, blieb Gallus in der Gegend und predigte.

Abt Otmar baute anstelle der bescheidenen Klause im 8. Jahrhundert das erste Kloster in St. Gal-

len, welches 1755 bis 1805 im spätbarocken Stil zur heute bestehenden Stiftskirche St. Gallen, auch Kathedrale genannt, erweitert wurde.

Stiftsbibliothek St. Gallen

Mehr als 400 Handschriften entstanden in der Blütezeit des Klosters vor dem Jahr 1100. Ebenfalls in der Stiftsbibliothek befinden sich das älteste deutschsprachige Buch und eine Sammlung frühmittelalterlicher irischer Handschriften. Zur Herstellung des Pergaments für ein Buch mussten 40 Schafe ihre Haut opfern. Über 170 000 Bücher dienen heute Forschern aus aller Welt für deren Recherchen. 1983 fand der gesamte Stiftsbezirk St.



Gallen Aufnahme ins UNESCO-Verzeichnis der Weltkulturerbestätten. Tief beeindruckt, verliessen wir andächtig den prächtigsten Bibliothekssaal der Welt – auf heimeligen Filzpantoffeln.

Biedermeier in Heiden

Nach kurzer Fahrt hiessen uns der ehemalige Stabhochspringer Paul Weder und seine Gattin beim Kurhotel Heiden willkommen. Den Blick über den Bodensee gerichtet, lauschten wir den Begrüssungsworten des Paares. Geleitet im typischen Biedermeier-Stil, berichteten die beiden in humorvollen Worten über



ihr Hobby, den Biedermeier-Verein und das Biedermeierfest in Heiden AR.

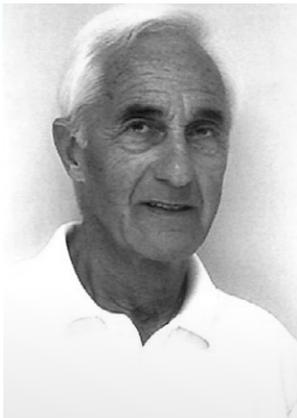
Museum des IKRK-Gründers

Daneben reichte es noch kurz für einen Blick auf das prächtige Haus mit dem Henry-Dunant-Museum. Geboren in Genf, sprühte Dunant vor grossen Ideen. Für die Gründung des Roten Kreuzes und die Initiierung der Genfer Konvention erhielt Dunant den Friedensnobelpreis im Jahre 1901. Die letzten Lebensjahre verbrachte der Wahl-Heidener aber nicht am Genfer-, sondern am Bodensee. Nach so vielen



Eindrücken waren wir alle froh, uns im Hotel Linde an den gedeckten Tisch setzen zu können. Ob hausgemachter Hackbraten mit Kartoffelpüree oder Appenzeller Siedwurst auf Chässpätzli: Das feine Nachtessen mundete herrlich. Präsident Peter Muster (er kann vieles gut – auch delegieren) dankte Angela Weiss und Röbi Ryffel für die perfekte Organisation des Anlasses bereits vor der Heimfahrt. Gut so, sonst hätten wir seine Worte glatt im Car verschlafen...





Text
Walter Zubler

Erich Keller

1933 – 2022

Leider müssen wir von einem langjährigen LCZ-Handballer Abschied nehmen. Erich verstarb am 4. Januar 2022.

Erich absolvierte eine Lehre als Buchdrucker. Später besuchte er die Handelsschule, blieb aber dem Druckereiberuf treu und fand eine Anstellung bei der damals bekannten Firma IMAGO in Zürich. Irgendwann entschloss sich Erich zu einem Wechsel in die Versicherungsbranche. Während 35 Jahren leitete er eine Agentur in Oberengstringen der La Suisse.

Seine Handball-Karriere startete Erich bei Pfadi Sporttrupp Zürich, dann folgte der Wechsel zum LCZ. Er war ein nicht wegzu-denkender «Flügel» in der recht erfolgrei-

chen ersten Mannschaft.

Erich gehörte auch – bis zur Auflösung an der GV 1989 – zum berühmten 10er-Club der Handball-Abteilung, bei welchem er mit seinen Kollegen viele schöne Stunden erleben durfte.

Quasi als Ersatz zum Handball diente ihm der Besuch bei den «Gmüetliberger». Bei Speiss und Trank – ein guter Wein durfte nicht fehlen – Neuigkeiten auszutauschen, das waren Momente, die Erich schätzte.

Wir müssen damit leben, dass Erich nicht mehr unter uns ist. Seiner Frau Foly und ihrer Familie entbieten wir LCZler unsere herzliche Anteilnahme.



Text
Freddy Diezi
Gerry Weber
Jeanot Wälti

Jörg Fuchs

1930 – 2021

Am 8. Juli standen Gerry Weber und ich (Freddy Diezi) an Jörgs Bett und nahmen Abschied. Mit schwacher, aber klarer Stimme meinte Jörg, irgendwann müsse man gehen, doch sei es leichter, wenn es im Leben gestimmt habe.

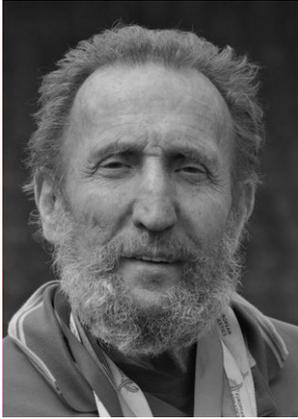
Seit 1952 Mitglied des LCZ, spürte Jörgs professionelle Laufbahn seine «LCZ-Karriere» vor. Wohl Res Brüggers Überzeugungskraft erlegen, wurde Jörg rasch einmal Finanzchef des LCZ, dann auch von Weltklasse Zürich und später vom Verein für Grossveranstaltungen (VfG) des LCZ.

Als Finanzchef des LCZ erfreute Jörg in den 60er-Jahren jeweils die Teilnehmer des Osterlagers im Cornaredo (Lugano) mit seinem Erscheinen, konnten sie sich doch darauf verlassen, dass alle angefallenen Rechnungen bezahlt wurden...

Die Arbeit an Res Brüggers Seite war intensiv, jedoch ebenso vielseitig und anregend. Die von Weltklasse Zürich angeführte Meetinggruppe – bestehend aus Oslo, Köln, Berlin, Nizza, Brüssel und Zürich, später die «Golden Four» und schliesslich die «Golden League» – brachten Jörg in Kontakt mit der internationalen Leichtathletik-Szene, den er sehr genoss.

Auf nationaler Ebene engagierte sich Jörg auch bei «Pro Sport Stadt Zürich» (Finanzchef) und «Swiss Top Sport» (Geschäftsleitungsmitglied). Die Finanzen des LCZ und von Weltklasse Zürich waren für ihn stets eine Herzensangelegenheit.

Jörg, wir vermissen Dich mit all Deinen Ecken und Kanten. Der ganzen Trauerfamilie entbieten wir nochmals unser herzliches Beileid.



Peter «Dubi» Kvet

1945 – 2021

Text
Marco Aeschlimann

Peter wurde am 17. Oktober 1945 in der Gegend von Hradec Králové (Königgrätz) nordwestlich von Prag geboren. Er hatte keine einfache Kindheit und wuchs zeitweise im Kinderheim auf. Als gelernter Lackierer und Maler kam er 1969 mit einer Reisegruppe in die Schweiz und entschloss sich, hier zu bleiben.

Bereits 1970 trat Dubi, wie wir ihn nannten, in den LCZ ein; zuerst für vier Jahre als Mehrkämpfer, danach während acht Jahren als Jugendtrainer. 1983 wurde er unser Materialchef und sollte dies für über drei Jahrzehnte bleiben. Nach einigen Jahren übernahm er zusätzlich auch die Aufgabe des Materialchefs von Weltklasse Zürich. In den über 30 Jahren verpasste er praktische keinen vom LCZ organisierten Wettkampf und war stets der Erste auf dem Platz!

Doch Dubi wirkte nicht einfach als Materialchef. Nein, er war ein zentraler Teil der LCZ-Familie, er war immer da, wenn es etwas zu

tun gab, oft aber auch nur für einen Kaffee mit viel zu viel Zucker. Er hatte stets etwas aus seinem Malerleben zu berichten und war immer bestens über die Leichtathletik informiert.

Alle wussten, wer Dubi war und was dieser kleine, unscheinbare Mann aus den Resten in der hintersten Ecke des Geräteraums über Nacht mit Kleber und Farbe alles herzustellen vermochte, bereit, am nächsten Tag für den Wettkampf eingesetzt zu werden. Doch die wenigsten kannten Dubi wirklich und kannten die Details seiner bewegten Geschichte.

Am 27. Oktober 2021 wurde Dubi beim Streichen eines Hauses, also während seiner geliebten Arbeit, unvermittelt aus dem Leben gerissen. Wir hoffen, dass er dort, wo er jetzt ist, endlich zur Ruhe kommen kann.

Layout

WM-«Ledermedaille» nach 20 SM-Medaillen

Text
Manuel Stocker

Bilder
athletix.ch

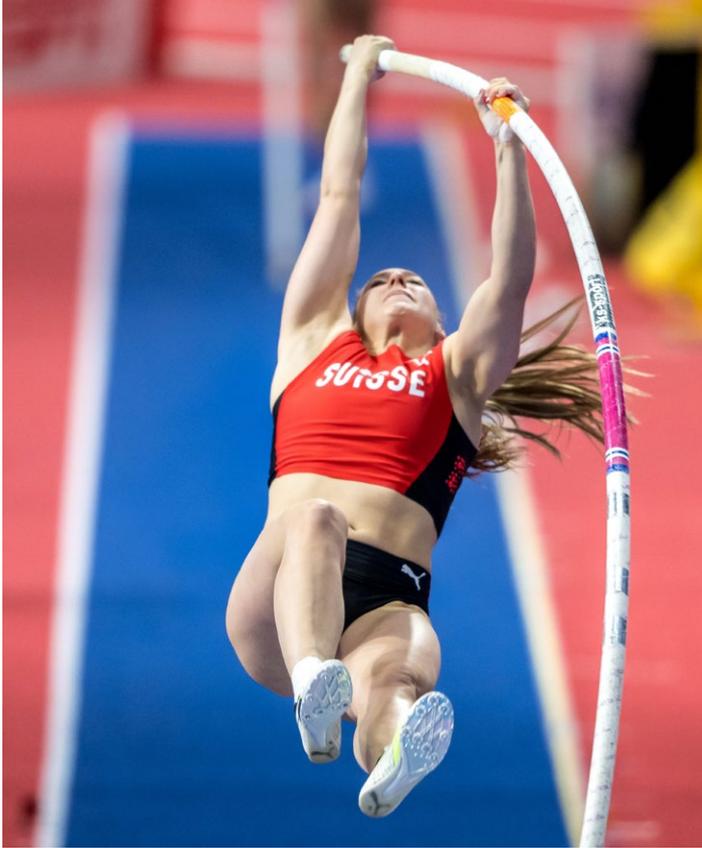
Kaum ist das Jubiläumsjahr lanciert, hat der LC Zürich bereits 20 Medaillen an Schweizer Hallen- und Cross-Meisterschaften eingeheimst, die Hälfte bei den Aktiven. Fast wäre noch eine unerwartete Hallen-WM-Medaille hinzugekommen...

Nach dem Startverzicht von U23-Rekordviertelmeiler Ricky Petrucciani (46,49) war es an Angelica Moser, die Fahnen des LCZ an den Hallen-Weltmeisterschaften in Belgrad (SRB) hochzuhalten. Und das tat sie: Mit übersprungenen 4,60 m landete die amtierende Hallen-Europameistersterin an ihren ersten Indoor-Welttitelkämpfen auf dem ausgezeichneten vierten Rang – hinter Titelverteidigerin Sandi Morris (USA/4,80 m), Olympiasiegerin Katie Nageotte (USA/4,75 m) und der Olympiafünften Tina Sutej (SLO/4,75 m).

Die gleiche Platzierung hatte Angelica Mosers Klubkollegin und heutige (National-)Trainerin Nicole Büchler 2016 in Portland (Oregon/USA) erreicht. In Angelicas Fall ist die Leistung umso bemerkenswerter, als sie erst seit November wieder

springen kann und sich in nur drei Monaten gewissermassen von «Null» auf 4,66 m zu steigern vermochte. «Vierte wird niemand gern, aber nach der Vorgeschichte (Trainingsunfall im August – die Redaktion) hätte ich nicht gedacht, international schon wieder so konkurrenzfähig zu sein», gab die 24-jährige Andelfingerin einen Einblick in ihre Gefühlswelt.

Dank 60-m-Weltmeisterin Mujinga Kambundji (6,96 Sekunden) und zwei Silbermedaillen durch Mehrkämpfer Simon Ehammer (6363 Punkte) und Hochspringer Loïc Gasch (2,31 m) fiel die Schweizer Bilanz dennoch so erfolgreich aus wie noch an Hallen-Weltmeisterschaften (Rang 4 im Medailenspiegel!). Auf nationaler Stufe wiederum durfte der LCZ von Mitte Februar bis Anfang März nicht weniger als 20 Medaillen bejubeln. So kann es im Jubiläumsjahr weitergehen!



links ganz oben: Angelica Moser (Stab), sechsfache Schweizer Serienmeisterin und WM-Vierte unter dem Hallendach.

links oben: Jonathan Hofer (3000 m/Cross), Aktiv-Bronze mit U20-Hallenrekord, gefolgt von Junioren-Gold.

links unten: Tom Elmer (1500 m/3000 m), zweimal SM-Gold innert zwei Stunden.

links ganz unten: Christa Temeng (Weit/Kugel), U16-Doppelmeisterin und Hürden-Vierte.



LCZ-Medaillen an Schweizer Meisterschaften 2022

Halle Aktive (Magglingen)

Gold

60 m	Ricky Petrucciani	6,68 (PB)
400 m	Silke Lemmens	53,00 (PB)
1500 m	Tom Elmer	3:57,95
3000 m	Tom Elmer	8:04,59
Stab	Angelica Moser	4,65 m

Silber

400 m	Yasmin Giger	53,24
Weit	Benjamin Gföhler	7,91 m
Weit	Alessia Danelli	6,12 m
Drei	Barbara Leuthard	12,40 m

Bronze

3000 m	Jonathan Hofer	8:23,94 (NRU20)
--------	----------------	-----------------

Halle Nachwuchs (St. Gallen)

Gold

400 m (U20)	Robin Peter	51,10
1000 m (U18)	Elia Triaca	2:31,65 (PB)
Weit (U16)	Christa Temeng	5,70 m (PB)
Kugel (U16)	Christa Temeng	13,20 m

Silber

400 m (U18)	Natalia Issler	56,98 (PB)
Kugel (U18)	Stephanie Anyamele	13,47 m
Kugel (U20)	Sarah Schmid	12,65 m (PB)

Bronze

60 m H (U18)	Simon Kögl	8,44
Kugel (U16)	Francis Birri	13,94 m (PB)

Cross U20 (Regensdorf)

Gold	Jonathan Hofer	19:07
------	----------------	-------



GEMEINSAM GEWINNEN

**BEKLEIDUNGSPARTNER DES
LEICHTATHLETIK-CLUB ZÜRICH**

www.erima.ch

